Uri, Landschaft zwischen Wildi und Zäämi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **2 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

neuen Leitideen und im Zweckartikel der neuen Statuten zum Ausdruck kommende Neuorientierung: Der Verein soll sich, ohne Altbewährtes zu vernachlässigen, gegen aussen öffnen, d. h. Öffentlichkeitsarbeit leisten, zu sprachpolitischen Problemen Stellung beziehen, in der Öffentlichkeit auch in Form von Veranstaltungen auf sich aufmerksam machen. Öffnen hiesse auch, das Berndeutsche und seine Nachbardialekte für den Verein zu gewinnen, von der «archaisierenden Heimattumelei» (Arthur Baur) zur Gegenwartsmundart zu gelangen und sich mit den aktuellen Fragen des Ausgleichs zwischen Mundart und Hochsprache auseinanderzusetzen. Wegweisend ist sein Leitartikel in 1/90: *Diglossiesituation als Chance*: «Als Grundlage sehen wir die Anerkennung und positive Wahrnehmung unserer Diglossiesituation. (...) Die Mundart ist unsere Muttersprache im engerem Sinne, die Standardsprache ein wichtiges Mittel der nationalen Verständigung und der Kommunikation u. .a. innerhalb des deutschsprachigen Kulturraumes. Beide tragen zu unserer sprachlichen Identität bei und bedürfen der Förderung. Wir werden also nicht sektiererisch die Hochsprache bekämpfen oder Mundartdominanz verlangen, uns aber entsprechend dem Vereinsauftrag gelegentlich sachlich-engagiert wehren, wenn die Mundart wie so oft zum Prügelknaben gemacht wird für Sprachzerfall und staatspolitisches Malaise. (...) Sprache und gerade Dialekt ist als etwas Lebendiges stetigem Wandel unterworfen; dieses Sprachleben wollen wir positiv sehen und darstellen.»

Die 7jährige Amtszeit von Stefan Fuchs ist geprägt durch eine kompetente, initiative, kooperative und kollegiale Führung des Vorstandes und des Vereins. Der Vorstand nimmt mit Bedauern Kenntnis vom Rücktritt, dankt seinem scheidenden Präsidenten für seinen Einsatz und entbietet ihm die besten Wünsche für die Zukunft.

Die Generalversammlung 1994 verlieh Stefan Fuchs in Würdigung seiner grossen Verdienste um die Erneuerung des Vereins die Ehrenmitgliedschaft .

Peter Wagner, Vizepräsident

URI, LANDSCHAFT ZWISCHEN WILDI UND ZÄÄMI

Kürzlich ist der 13. Band in der vom Verein Schweizerdeutsch betreuten Reihe «Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen» erschienen. Felix Aschwanden hat damit nach über zehnjähriger Arbeit ein Nachfolgewerk zum Urner Mundartwörterbuch geschaffen. Der erste Band (mindestens ein weiterer ist geplant) trägt den Titel «Landschaft zwischen Wildi und Zäämi» und befasst sich mit den fünf Hauptthemen *Landschaft, Wasser, Wald und Holz, Bäume und Sträucher, Wiesen und Felder*. Die Fragestellung ist onomasiologisch, untersucht also, wie Dinge, Wesen und Geschehnisse bezeichnet werden. Im Unterschied

zu einem eigentlichen Wörterbuch wird dabei das Wortmaterial in einem fortlaufenden Text dargestellt und interpretiert. Der Text wird ergänzt durch zahlreiche Skizzen und Fotografien, die teilweise selber wieder kulturhistorische Bedeutung haben, reichen sie doch in vielen Fällen bis zu den Anfängen unseres Jahrhunderts zurück und sind Zeugnis von Zuständen, die heute nicht mehr bestehen. Ein Anmerkungsteil, der weit über das hinausgeht, was man gemeinhin unter «Anmerkung» versteht, liefert eigentliche kulturhistorische Kleinmonographien und vermittelt in ihrer Vollständigkeit kaum mehr überbietbare Literaturangaben, die auch das Entlegenste noch verzeichnen.

Das neue Sachwörterbuch ist in seiner Art ein Dokument für die Mannigfaltigkeit des Bergschweizerdeutschen. Ein Beispiel: «Bei steilem Böschungswinkel (eines Abhangs) sowie eher mittelmässigem Ertrag hört man aber oft auch die Bezeichnung *Boort, Braachä, Brätsch, Prätsch, Gätsch, Ggätsch, Getschä, Gstriäl, Haldä, Haaltä, Hang, Planggf[ä], Po(o)rt, Räin, Stich.* Hält sich jedoch das Gefälle (*Gfell*) in Grenzen, heisst es, das Gelände sei *alääg, alääget, ahäälig, aheltig* (z. B. *das scheen aheltig Bäärggli*). Ein relativ kurzes Steilstück nennt man Stutz. Handelt es sich aber um einen ausgesprochenen Steilhang, dann ist er aschääl, apheltig, apschläipfig, gääch, gätschig, schiäch, schissig, schletzig, schreeg, stotzig, stotziglochtig, stotzlig oder – vom Standarddeutschen beeinflusst – ganz einfach stäi...»

Der Band ist durch ausführliche Register (ein Mundart-Gesamtregister, ein hochdeutsches Sachregister, Orts- und Flurnamenregister, Personenregister) erschlossen und gibt, wie der Landammann des Kantons Uri in seinem Vorwort schreibt, «einen umfassenden Einblick in die Lebens- und Denkart des Bergkantons.» *Peter Ott*

Felix Aschwanden, *Landschaft zwischen Wildi und Zäämi.* Herausgegeben vom Verlag Volkshochschule Uri, vormals Bibliotheksgesellschaft Uri. Altdorf 1994 (Band XIII der Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemeinverständlicher Darstellung).

GETRAGEN VON DER MUTTERSPRACHE

Maria Lauber (1891-1973). Eine Lebensbeschreibung von Erich Blatter

Am 100. Geburtstag von Maria Lauber, einer der bedeutendsten Mundartdichterinnen der Schweiz, waren bedauerlicherweise nur noch wenige ihrer Gedichte in Anthologien enthalten und kein einziges Buch von ihr mehr greifbar. Nun ist nach jahrelanger intensiver Recherchierarbeit des Frutigtaler Sprachforschers Erich Blatter die erste und einzige Biographie über Maria Lauber erschienen: eine leicht überarbeitete und um den Bildteil erweiter-